

Bernhard Langers Glaubenszeugnis

Herkunft

Ich bin in Anhausen, einem kleinen Dorf ca. 10 km von Augsburg entfernt, aufgewachsen. Mein Vater war Maurer, meine Mutter Hausfrau. Ich bin das jüngste von drei Kindern.

Wir waren damals sehr arm. Ich habe nie Taschengeld bekommen und mußte die Kleidung meines älteren Bruders auftragen. Mein Vater konnte sich kein Auto leisten, also fuhren wir alle mit dem Fahrrad.

Ich ging in die örtliche Schule, wo 4 Jahrgänge im selben Raum untergebracht waren. Nach der fünften Klasse beschlossen meine Eltern, mich auf eine höhere Schule zu schicken, wo ich den ganzen Tag lernen konnte, um die gleichen Möglichkeiten zu haben wie meine Geschwister. Ich erzähle Ihnen dies, um Sie wissen zu lassen, daß ich in Englisch und Mathematik absichtlich durchfiel, damit ich in unsere Dorfschule zurückkehren und damit gleichzeitig wieder jeden Nachmittag auf dem Golfplatz verbringen konnte.

Caddy

Im Alter von 8 Jahren hatte ich begonnen, als Caddy Geld zu verdienen, genauso wie sieben andere Jungen aus unserem Dorf. Wir bekamen fünf Mark für 18 Loch. Der Golfplatz war sieben Kilometer von Zuhause entfernt, so daß wir mit dem Fahrrad fahren konnten. Drei von uns wurden später Golfprofis. Wir bekamen vier alte Schläger von einem Clubmitglied und diese Schläger wurden von allen Caddies zum Spielen benutzt: ein Holz 2, ein Eisen 3, ein Eisen 7 und ein Putter mit gekrümmtem Schaft. Vielleicht kommen meine Putt-Probleme aus jener Zeit. Alle diese Schläger hatten Bambusschäfte und ohne Wedge oder Sand Wedge taten wir uns nicht gerade leicht. Auf der anderen Seite waren wir gezwungen zu improvisieren, was auf lange Sicht vielleicht sehr nützlich war. Nach vier Jahren als Caddy hatte ich genug Geld gespart, um mir meinen ersten Schlägersatz zu kaufen – Croydons – Mann war ich stolz! Sie wurden poliert und gepflegt, als ob sie aus Gold und Diamanten wären.

Kirchlicher Hintergrund

Ich wuchs in einer sehr religiösen Familie auf. Als Kind ging ich regelmäßig zur Kirche und ich diente auch sieben Jahre lang als Ministrant. Ich habe immer an Gott geglaubt, hatte aber nie das Bedürfnis nach einer persönlichen Beziehung zu ihm. Wenn ich sage, ich war religiös, dann heißt das, ich war bemüht, mich an die üblichen Regeln zu halten: freitags kein Fleisch essen, möglichst oft den Gottesdienst besuchen, zur Beichte gehen usw. Das ist alles schön und gut, aber die Bibel sagt, dass ich dadurch nicht in den Himmel gelangen werde.

Beruflicher Einstieg im Golf

Mit 15 Jahren beendete ich die Schule und hatte beschlossen, was ich in Zukunft tun wollte. Ich ging zum Arbeitsamt und als man mich dort nach meinem beruflichen Interesse befragte, antwortete ich, daß ich Golflehrer werden wollte. Mein Gegenüber teilte mir mit, daß er von diesem Beruf noch nie gehört habe, und verließ daraufhin das Zimmer, um nachzusehen, ob er irgendwo Unterlagen finden könnte.

Nach zwanzig Minuten kam er mit verärgertem Blick zurück und teilte mir mit, daß es den Beruf eines Golflehrers nicht gäbe und er mir dringend anraten würde, einen anderen Beruf zu wählen. Ich wußte damals, daß es in Deutschland ungefähr 200 Golflehrer gab und daß sie alle von ihrem Beruf leben konnten. Es gelang mir, meine Eltern zu überzeugen, daß dies der einzige Beruf war, den ich ergreifen wollte, und schließlich gaben sie ihren Widerstand auf. Einen Monat später, im August 1972, trat ich meine erste Stelle als Golflehrer-Assistent in München an. München war eineinhalb Autostunden von meinem Zuhause entfernt, so daß ich mir ein Zimmer nehmen und alleine leben mußte, was für mich etwas gänzlich Neues war. Es folgte eine wunderschöne Zeit, in der ich den ganzen Tag auf dem Golfplatz war und sehr viel spielen konnte.

Ich war für mein Alter immer recht klein, aber ich wollte den Ball dennoch genauso weit schlagen wie ein großer Erwachsener. Also entwickelte ich einen starken Griff, der mir half, den Ball zu hooken, damit er weiter flog. Auch heute gehört mein Griff noch zu den stärksten im Profigolf und ich habe Kommentare von Jack Nicklaus und Gary Player gelesen, die mir prophezeiten, daß ich mit meinem Griff nicht weit kommen könne. Gary Player war übrigens immer mein großes Vorbild – weil er meine Größe hat, weil er leidenschaftlich Fitneß betreibt, weil er viele Turniere gewonnen hat, weil er lange Anreisen zu den Turnieren bewältigen mußte; nicht zuletzt auch, weil er eine persönliche Beziehung zu Christus hat.

Mein erstes Turnier als Golflehrer-Assistent kam einige Monate später, in unserem Club in München. 25 der besten deutschen Pros kamen nach München zu diesem 36-Loch-Turnier. Ich war 15 Jahre alt und keiner der anderen hatte mich zuvor getroffen oder je von mir gehört. Um es kurz zu machen – ich gewann das Turnier und sorgte für eine Riesenüberraschung. Mit 17 Jahren gewann ich die Nationale Deutsche Meisterschaft im Stechen und war damit der jüngste Sieger, den das Turnier je gesehen hat. Bei diesem Turnier wurde ich von einem Geschäftsmann und leidenschaftlichen Golfer aus Köln beobachtet, der mir hinterher sagte, falls ich mich irgendwann für die Tour interessieren würde, könne ich mit seiner finanziellen Unterstützung rechnen. Ich war über diese Aussicht sehr erfreut und antwortete ihm, daß meine Lehre noch ein weiteres Jahr dauern würde, ich hinterher aber gerne auf sein Angebot zurückkommen würde.

Eines Sonntags hatte ich mich für eine Runde mit drei Zockern aus unserem Club verabredet. Wie üblich ging ich in die Kirche und kam dann eine halbe Stunde früher auf den Golfplatz, um ein paar Bälle zu schlagen und mich aufzuwärmen. Auf der Driving Range erging es mir ziemlich schlecht, da ich die Bälle nicht richtig traf, sondern jeden einzelnen socketierte. Mit zitternden Knien ging ich zum ersten Abschlag, wohlwissend, um welche Summen meine Gegner üblicherweise spielten. Wir vereinbarten einen relativ hohen Einsatz (für mich gleichbedeutend mit drei Monatsgehältern) und nach meinem schrecklichen Aufwärmtraining war mir nicht sehr wohl zumute. Das einzig Gute war, daß das erste Loch ein Par 5 war und ich für die ersten beiden Schläge zu Hölzern griff – Hölzer *kann* man einfach nicht socketieren ... Nun, ich spielte an diesem Tag eine 68 und habe alle drei Gegner um ihr Bargeld erleichtert.

Als ich mit meiner Lehre fertig wurde und mein Diplom als Head Pro bekam, war ich 18 Jahre alt und beschloß, mein Glück einige Jahre lang auf der Tour zu versuchen. Bis dahin hatte noch nie ein Deutscher Erfolg auf der Tour gehabt und ich wußte wirklich nicht, was mich erwartete und welcher Art Wettkampf ich mich stellen müßte.

Auf der Tour

Ich kaufte mir einen kleinen Ford und fuhr 3000 Kilometer nach Spanien und Portugal, wo die ersten Turniere auf der Tour 1976 ausgetragen wurden. Sofort bekam ich die Yips (ein unkontrolliertes Muskelzucken, das schon viele Karrieren, z.B. von Golfern und Chirurgen, zerstört hat).

Ich glaube, für meine Yips-Erkrankung gab es mehrere Gründe. Während ich in Deutschland an sehr langsame Grüns gewohnt war, traf ich in Spanien und Portugal auf unglaublich schnelle Grüns. Außerdem wollte ich der ganzen Welt, meinen Leuten zuhause und vor allem mir selbst beweisen, daß ich gut genug für die Tour war, so daß ich mich einfach zu sehr unter Druck setzte. Ich hatte nicht viel Geld und wollte möglichst schnell erfolgreich sein. Ich wohnte an schrecklichen Orten, den billigsten, die ich finden konnte. Ich wollte nicht viel Geld für Essen ausgeben und konnte mir keinen Caddy leisten, geschweige denn die Flugkosten von Turnier zu Turnier aufbringen, so daß ich viele Stunden im Auto verbrachte. Die ersten zwei bis drei Jahre waren ziemlich hart und mein Putt-Problem machte es mir nicht leichter. Das einzige, was mich durchhalten ließ, war das Wissen, daß ich den Ball wirklich gut traf und wenn ich nur mein Putten verbessern könnte, wäre ich einer der Besten.

Rückenbeschwerden

Während meines Bundeswehrdienstes, bei der Luftwaffe, zog ich mir bei einer Übung eine Rückenverletzung zu. Ich verbrachte Wochen im Krankenhaus und einige Tage lang konnte ich mich aufgrund der Schmerzen im Bett nicht einmal umdrehen. Ich dachte damals, meine Golfkarriere sei vorbei, bevor sie noch richtig begonnen hatte. Vier Wochen und viele Schmerztabletten später verließ ich das Krankenhaus in einigermaßen gesundem Zustand. Ich beendete meinen Wehrdienst und ging zurück auf die Tour.

1978 hatte ich immer noch Putt-Probleme und während eines Match Plays benötigte ich vier Putts aus einer Entfernung von weniger als einem Meter. Ich traf den Ball gelegentlich zweimal und meine Gegner hätten mir nicht einmal einen Putt aus 30 Zentimetern geschenkt, da sie wußten, die Chance, daß ich ihn vorbeischiebe, war größer als die Wahrscheinlichkeit, daß ich einlochen würde. Das waren wirklich schwere Zeiten. Ich habe Gott oft gefragt: „Warum ich? Was habe ich getan, um das zu verdienen?“ Es gab auch viele Tage, an denen ich erwog, aufzuhören und wieder als Golflehrer zu arbeiten.

Under 25

Der Durchbruch kam 1979, als ich die Weltmeisterschaft der Unter-25jährigen mit einem Rekordvorsprung von 17 Schlägen gewann, der immer noch im Guinnessbuch der Weltrekorde aufgeführt ist. Ich konnte jeden Putt verwandeln und es war mir, als fielen eine Riesenlast von meinen Schultern.

Nummer 1

Zwei Jahre später, 1981, gewann ich die europäische Geldrangliste und niemand hatte geglaubt, daß einem Deutschen das jemals gelingen könnte. Oh ja, wir hatten gute Fußballer, große Tennisstars, gute Skifahrer – aber Golfer ... beileibe nicht!

Schlag vom Baum

1982, während eines Turniers in England, nahm ich am 17. Loch für meinen zweiten Schlag ein Eisen neun, pullte den Ball nach links und traf eine große Eiche in der Nähe des Grüns. Ich hörte den Ball zwei- oder dreimal im Baum aufschlagen, sah ihn aber nicht herunterfallen. Hunderte von Zuschauern brachen darauf in Gelächter aus, denn der Ball lag in einer Astgabel in ca. 4 Metern Höhe im Baum.

Ich hatte die Wahl, einen Strafschlag hinzunehmen oder auf den Baum zu klettern – und nach kurzer Überlegung entschied ich mich für letzteres. Wenige Minuten später schlug ich den Ball aus dem Baum aufs Grün. Die Zuschauer brachen in Begeisterungstürme aus, die Fernsehkameras hatten alles aufgezeichnet und in wenigen Stunden ging das Bild von meinem Baumschlag um die ganze Welt.

World Series

Zwei Tage darauf flog ich nach Akron, Ohio, um die World Series, mein erstes Turnier in Amerika, zu spielen. Nach 3 Runden war ich mit an der Spitze und ich hörte die Zuschauer sagen „Das ist der Bursche, der auf dem Baum war“.

1984

1984 war ein sehr gutes Jahr für mich. Das Wichtigste ereignete sich im Januar. 1983 hatte ich eine junge Frau namens Vikki aus Louisiana kennengelernt. Am 20. Januar 1984 wurde sie meine Frau. Das war der Auftakt für ein großartiges Jahr. Ich wurde Zweiter bei der British Open, spielte 8 Turniere in Amerika und gewann dabei genug Geld, um mir die amerikanische Tourkarte für 1985 zu sichern. Am Ende der Saison war ich außerdem wieder Erster der europäischen Geldrangliste.

1985

In diesem Jahr, in dem ich erstmals fest auf der amerikanischen Tour spielte, gelang mir mein bis dahin größter Sieg: bei den US Masters in Augusta, Georgia, einem der vier Major-Turniere. Ich gewann auch die Heritage Classic in Hilton Head, die Australian Masters, die Casio World Open in Japan, die Sun City Million Dollar Challenge in Südafrika und zwei Turniere in Europa. Das waren sieben Siege auf fünf Kontinenten. Ich war die Nummer 1 der Welt. Ich war mit einer schönen jungen Frau verheiratet und hatte alles erreicht, was man sich nur erträumen kann. Das Problem war, daß irgendetwas immer noch fehlte.

Im Nachhinein betrachtet waren alle Voraussetzungen gegeben, daß ich mich aufgrund meines Lebensrhythmus' verlieren würde in Dingen wie Geld, Autos, Häuser, Weltranglistenplätze, der amerikanischen Tour, der europäischen Tour, der Geldrangliste usw. Es bestand für mich die Gefahr, gierig, selbstsüchtig und überheblich zu werden und mich in falscher Sicherheit zu wiegen.

Meine Prioritäten waren Golf, Golf und nochmals Golf. Dann kam ich; dann meine Frau; und hin und wieder auch Gott. Wenn mein Golfspiel nicht gut war, war meine ganze Welt aus dem Gleichgewicht. Ich dachte immer, wenn ich anständig lebe und mich an die 10 Gebote halte, würde ich schon in den Himmel kommen. Ich war darauf bedacht, nicht zu stehlen, zu betrügen oder absichtlich zu verletzen. Ansonsten hatte ich mehr und mehr Erfolg und war auf Gott somit nicht allzusehr angewiesen. Ich betete ab und zu und ging sonntags nach wie vor in die Kirche.

PGA Bibelstunde

Dann aber, im Jahr 1985, eine Woche nachdem ich die US-Masters gewonnen hatte, lud mich mein Freund Bobby Clampett ein, am Mittwochabend zur Tour-Bibelstunde zu kommen. Ich sagte meiner Frau, daß mich das interessierte und sie kam mit. Wir trafen dort Larry Moody und viele andere Golfprofis mit ihren Frauen. An diesem Abend hörte ich zum ersten Mal, daß ich von neuem geboren werden müsse, um das ewige Leben zu erhalten. Das machte für mich keinen Sinn, also fragte ich am Ende Larry Moody, wie das gemeint sei. Mit 28 Jahren konnte ich doch sicher nicht nochmals geboren werden. Er schlug die Bibel auf und zeigte mir Johannes 3:3: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Bei Johannes 3:5 steht zu lesen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“

Obwohl ich glaubte, ein guter Christ zu sein, hatte ich das nie zuvor gehört. Larry begann, mir die Bedeutung der Worte in Bezug auf unser Leben zu veranschaulichen. Er sagte, daß jeder von uns vom vollkommenen und heiligen Gott getrennt ist aufgrund unserer Unvollkommenheit und Sünden. Er fuhr fort, daß viele religiöse Menschen glauben, diese Tatsache ändern zu können, indem sie für Gott viele gute Taten vollbringen. Aber niemand ist so gut, daß er sich selbst erretten kann, und niemand ist so schlecht, daß Gott ihn nicht erretten könnte. Jesus Christus kam in die Welt, um für unsere Sünden zu bezahlen, damit wir nicht für immer von Gott getrennt bleiben müssen. Durch seinen Tod und seine Auferstehung ermöglichte uns Jesus eine ewige Beziehung mit Gott. Römerbrief 6:23: „Der Sünde Sold ist der Tod (ewige Trennung von Gott); die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.“ Anstatt auf das zu vertrauen, was ich für Gott tun konnte, um in den Himmel zu gelangen, mußte ich einzig und allein darauf vertrauen, daß Christus` Tod und Auferstehung ausreichen würden, um für meine Sünden zu bezahlen. In dem Augenblick, in dem ich Christus als meinem Erlöser vertraue, bin ich geistig in Gottes Familie hineingeboren.

Wiedergeburt heißt, daß man zweimal geboren wird. Jeder Mensch dieser Welt hat seine erste Geburt erfahren, aber nicht jeder erfährt auch die zweite Geburt. Nur wer sein Vertrauen von der eigenen Person auf Christus überträgt, erfährt die Wiedergeburt. Wir können uns den Zutritt zum Himmelreich nicht verdienen. Ein Wiedergeborener vertraut nicht auf sich selbst, sondern darauf, was Christus tat, um ihn zu erlösen. Nach Larrys Worten muß man nur Christus` Geschenk der Erlösung annehmen, dann wird der Heilige Geist auf immer in einem wohnen und alle Gedanken und Taten leiten. Jesus versprach nicht nur, uns das *ewige* Leben zu schenken, sondern auch ein reiches und erfülltes Leben. Das heißt nicht, daß wir von Schmerzen und Sorgen verschont bleiben, aber es bedeutet, daß Gott uns für jede erdenkliche Situation die nötige Kraft geben wird.

Nachdem ich verstanden hatte, daß Gott mich so sehr liebte, daß Er seinen einzigen Sohn gesandt hat, um für meine Sünden zu sterben, und daß ich niemals aufgrund meiner eigenen Taten, sondern nur durch seine Gnade und sein Geschenk in das Reich Gottes kommen konnte, war es naheliegend, Gott in mein Leben zu bitten und den Heiligen Geist in mir walten zu lassen. Durch meine erste Geburt kam ich in die Langer-Familie, aber meine zweite Geburt brachte mich in Gottes Familie. Meine Frau Vikki fühlte dasselbe und auch sie nahm Jesus Christus als ihren Erlöser an.

Seit damals habe ich große Veränderungen erlebt, in ihrem Leben, in meinem Leben, in unserem Ehealltag, in unserem Verhalten gegenüber Freunden und gegenüber allen Menschen, denen wir begegnen. Viele unserer Gebete wurden erhört.

Meine Prioritäten haben sich seit jenem Tag im Jahr 1985 von Grund auf geändert. Sie lauten nun 1) Gott, 2) meine Familie und 3) meine Arbeit. Von Zeit zu Zeit fällt es mir schwer, mich an diese Reihenfolge zu halten und ich falle in meine alten Gewohnheiten zurück, aber ich weiß, wenn man seine Prioritäten prinzipiell einhält, ist alles im Leben viel einfacher.

Jeden Morgen, wenn ich aufstehe, lege ich den neuen Tag in Gottes Hände. Ich übergebe ihm alle meine Gedanken und Taten und bitte ihn, mich durch den Tag zu führen. Ich bitte ihn, mir beizustehen, damit ich andere Menschen richtig und gut behandle, mit den alltäglichen Enttäuschungen richtig umgehen kann usw. Ich bin niemals allein; er ist immer an meiner Seite.

Vor fünf Jahren begannen wir mit unserer eigenen Bibelgruppe auf der europäischen Tour. Wir treffen uns jeden Mittwoch und lernen und wachsen gemeinsam in Gottes Wort.

1988 erfuhr meine Karriere ein kritisches Tief. Ich bekam zum dritten Mal Yips und scheiterte fünf Monate lang an jedem Cut, was auch bedeutete, dass ich keine Mark Preisgeld verdiente. Ich war nahe dran aufzugeben, verstand nicht, warum Gott mich dieser Prüfung unterzog und sah kein Licht am Ende des Tunnels. Eines Tages kam ein befreundeter Christ zu mir, der den ganzen Tag mit mir sprach und betete und mir versicherte, Gott wolle keinesfalls, daß ich mit dem Golfen aufhörte, sondern daß ich durchhielt und weitermachte. Obwohl mir die Bedeutung seiner Worte damals nicht ganz klar war, hatte ich ein Gefühl des Friedens und der Gewißheit, daß alles irgendwie gut werden würde. Nach dem Experimentieren mit 20 bis 30 verschiedenen Techniken, aus dem am Ende ein sehr unkonventioneller Putt-Stil resultierte (über den jeder nur lachen konnte), war in weiter Ferne dann doch ein Ende des Tunnels in Sicht. Es war zwar ein langwieriger Prozeß, aber meine Ergebnisse wurden allmählich besser.

Reporter fragen mich gelegentlich, ob für mich kein Konflikt darin besteht, daß ich einerseits überzeugter Christ und andererseits „knallharter“ Berufssportler bin. Ich bin sicher, daß ich Turniere gewinnen und beste Leistungen erbringen kann, ohne deswegen meinen Gegenspielern Pech zu wünschen oder ihnen mit irgendwelchen unfairen Tricks begegnen zu müssen.

Mein bedeutendster Erfolg nach meiner geistigen Wiedergeburt war der US-Masters Sieg 1993. Das besondere daran war die Tatsache, daß ich das Turnier am Ostersonntag gewann, an dem Tag, an dem wir Jesus' Auferstehung feiern. Wie die Propheten und Psalme es vorhergesagt hatten, erstand Jesus drei Tage nach seinem Tod zum Leben. Durch seinen Tod und seine Auferstehung büßte er für unsere Sünden und ermöglichte uns das ewige Leben.

Ryder Cup

Es bedeutet mir eine Menge, mein Land im World Cup, im Ryder Cup und in anderen Teamwettbewerben zu vertreten. Aber wichtiger ist es mir, ein Teil im Team von Jesus Christus zu sein:

1991 war ich einer von 12 Europäern, die im Ryder Cup gegen die 12 besten Amerikaner antraten. Der Ryder Cup ist der wichtigste Teamwettbewerb im professionellen Golf.

Mein Team-Captain schickte mich als letzten auf den Platz, als Joker sozusagen. Ich spielte gegen Hale Irwin und als wir am 15. Loch waren, führte das amerikanische Team mit einem Punkt Vorsprung. Ich war 2 down, und uns blieben noch vier Löcher zu spielen. Ich gewann das 15. und das 17. und hatte den Punktestand ausgeglichen.

Wenn ich das letzte Loch gewinnen könnte und damit einen Punkt für Europa holte, würde das Match geteilt und Europa – als Titelverteidiger – würden den Pokal behalten. Es kam also alles auf den letzten Putt an, den letzten Schlag am letzten Loch, im letzten Spiel, am letzten Tag. Hale Irwin spielte eine fünf und ich hatte einen eineinhalb-Meter-Putt um mein Match zu gewinnen und den Ryder Cup wieder nach Europa zu holen. Es war – bei weitem – der wichtigste Schlag in meiner Karriere und Millionen von Menschen sahen mir in vielen Ländern der Welt dabei zu.

Ich betete um Mut, Kraft und um eine ruhige Hand. Ich wollte meine Teamkameraden nicht enttäuschen. Ich wollte diesen Putt verwandeln und zum Helden des Ryder Cups werden. Aber ich schob den Putt vorbei, und als der Ball über den rechten Lochrand hinausrollte, brach das Publikum in Jubel aus, um das amerikanische Team zu feiern. Das einzige was ich fühlte, waren Schmerz und Enttäuschung. Es wäre einfach gewesen, die Schuld auf Gott zu schieben und ihn zu fragen: „Warum hast du das geschehen lassen? Warum ich?“ Ein Alptraum wie dieser könnte leicht alles Vertrauen und meine ganze Karriere vernichten. Ich erkannte, das war die Gelegenheit, meinen Glauben zu prüfen und zu sehen, ob ich Gott wirklich liebe und ihm wirklich vertraue, egal was passiert. Durch die Aussicht auf ein ewiges Leben und durch meine persönliche Beziehung zu Christus konnte ich mit dem Geschehenen fertigwerden. Ich sah es einfach so: Es hatte auf der Welt nur einen einzigen fehlerfreien Menschen gegeben, und er wurde gekreuzigt; alles was ich getan hatte, war einen Putt vorbeizuschieben.

Zwei Tage später spielte ich die German Masters in Stuttgart und viele Reporter stellten mir immer wieder dieselbe Frage – wie und warum ich den Ryder Cup Sieg verschenkt hatte und welche Folgen dieser „schicksalhafte Putt“ für meine weitere Karriere haben würde ... Mir wurde bewußt, daß ich mein Leben lang an jenen Sonntagnachmittag erinnert werden würde. Ich erhielt in diesen Tagen auch Hunderte von Briefen aus der ganzen Welt, von Menschen, die mit mir fühlten und mir Mut zusprachen.

Am nächsten Sonntag sah ich mich am letzten Loch einem Putt von zwei Metern gegenüber, dessen Verwandlung mich ins Stechen bringen würde. Es war sehr schwer, die negative Erinnerung an den Sonntag zuvor aus meinem Bewußtsein zu verdrängen, doch ich lochte ein und gewann anschließend auch das Stechen. Mit Gottes Gnade und dem Beistand meiner Familie und Freunde gelang es mir außerdem, in dieser Saison mehr Preisgeld zu verdienen als irgendein Golfer je zuvor innerhalb eines Jahres gewonnen hatte. Gott hat mich wirklich reich beschenkt und ich möchte ihm danken für das Talent, das er mir gegeben hat. Ohne ihn und dieses Talent könnte ich nicht so erfolgreich Golf spielen.

Ich bin in einem noch frühen Stadium meines geistigen Lebens mit Gott, aber ich weiß, welche Veränderung er bereits jetzt in mein Leben gebracht hat. Er hat mir Frieden und Geduld gegeben, Vertrauen und ein Gefühl der Sicherheit, das ich ohne ihn nicht hatte. Wir treffen jeden Tag Entscheidungen. Es ist jedes Mal, als ob man sich einer Weggabelung nähert und entscheiden muß, ob man links oder rechts weitergehen wird. Jesus hat gesagt: „Du bist entweder für mich oder gegen mich“. Es gibt keinen Kompromiß, keine Möglichkeit irgendwo dazwischen. Wo stehen Sie in Ihrer Beziehung zu Gott?

Wenn ich die Menschen nach ihren Zielen frage, zeigt sich mir gewöhnlich ein trauriges Bild. Ich bekomme selten eine klare Antwort und ich muß mich fragen, warum sie ständig volle Geschwindigkeit fahren, ohne zu wissen, wohin die Reise geht. Sie kommen mir vor wie verirrte Rallyefahrer – sie rasen von hier nach dort, immer Vollgas, immer volle Kraft voraus, aber wenn man sie fragt, wo es hingeht, wissen sie keine Antwort darauf.

Vielleicht hat Jesus deswegen gesagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“. Wer die Bedeutung dieser Worte erkennt, muß anhalten und umkehren. Welchen Zweck hat es, Vollgas zu fahren, wenn man sich in der falschen Richtung bewegt? Ich hoffe, Sie treffen die richtige Entscheidung und folgen den Fußspuren Jesus Christus auf dem Weg ins Himmelreich! Die wichtigsten Belange im Leben sind meine Beziehung zu Gott und meine Beziehung zu anderen Gläubigen. Sie werden für immer bestehen bleiben.

Die Bibel sagt, durch den Glauben gehen wir eine ewige Beziehung zu Gott ein. Gottes Geschenk an die Menschen – Jesus Christus – können wir durch das Gebet annehmen. Indem wir Gott bitten, unsere Sünden zu vergeben, und indem wir Jesus Christus bitten, in unser Leben einzutreten, beginnen wir eine persönliche Beziehung mit Gott.

Wenn Sie in diesem Augenblick das Bedürfnis haben, Jesus in Ihr Leben zu bitten, beten Sie mit mir – schweigend, in der Stille Ihres Herzens – machen Sie dieses Gebet zu Ihrem Gebet, lassen Sie uns gemeinsam beten:

Herr Jesus, ich brauche dich. Danke, daß du am Kreuz für meine Sünden gestorben bist. Ich öffne Dir die Tür zu meinem Leben, und du trittst ein, als mein Erlöser und Herr. Danke, daß du meine Sünden vergibst und mir das ewige Leben schenkst. Führe mich und forme mich nach Deinem Willen. AMEN.

Ich hoffe und bete, daß Sie alle dieselbe Freude und denselben Frieden erleben werden, den ich erlebe durch Christus. Nehmen Sie sein kostbares Geschenk der Erlösung an. Sie werden es nie bereuen, nicht im Himmel und nicht auf dieser Welt.

Ich bete dafür, Sie alle im Himmelreich wiederzusehen.

* * * * *